

Krader Zeitung.

(Morgen-Ausgabe.)

Redaction: Hauptplatz im Winterlichen Neugebäude 1. Stock Expeditions- und Inzerptions-Bureau Hauptplatz, 5. Goldschneider's Buchhandlung. Für das Ausland übernehme Aufträge für Anzeigen die Herren Haafenstein & Woeller in Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M., Basel u. Paris; die Rager'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Doppelst und Haafenstein & Woeller. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Pränumerations-Preise.

Für Arab: Mit Postversendung: Ganzjährig 14 fl. — fr. Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 fl. — fr. Ganzjährig 16 fl. Halbjährig 8 fl. Vierteljährig 4 fl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Nro. 157.

Donnerstag den 12. Juli 1866.

XV. Jahrgang.

© Pest, 10. Juli.

(Original-Correspondenz.)

Ihre Majestät die Kaiserin befindet sich, wie wir dies im telegraphischen Wege meldeten, seit gestern Nachmittag in unferer Mitte. Ein officieller Empfang war zwar verboten, dies hinderte jedoch Tausende der hiesigen Bewohner nicht, herbei zu eilen, um der geliebten Monarchin ein sichtbares Zeichen der herzlichsten Zuneigung darzubringen. Vom Bahn-Stationen der hiesigen Zuneigung darzubringen. Vom Bahn-Stationen der hiesigen Zuneigung darzubringen. Vom Bahn-Stationen der hiesigen Zuneigung darzubringen.

Ihre Majestät die Kaiserin, welche sich der besten Gesundheit zu erfreuen scheint, besuchte noch gestern nach ihrer Ankunft und auch heute die verschiedenen Spitäler, in denen die auf den Schlachtfeldern Böhmens und Italiens verwundeten Krieger untergebracht worden sind; alle Welt ist entzückt von der Milde und Güte, mit welcher die hohe Frau, einem Engel gleich, zwischen den Betten umherwandelt, hier Tröst spendet und dort Aerzte und Wärter auffordert, ja alles nur edellicke aufzubieten, um den Armen Verwundeten Linderung und Heilung zu verschaffen. Wenn es nur möglich wäre, mit all dieser Liebendürigkeit neue Armeen aus der Erde zu stampfen, denn wenn auch die freiwilligen Werbungen, welche jetzt in Aussicht gestellt werden, den besten Erfolg haben sollten, so sind dies doch nur Recruten, mit denen man nicht gar leicht gegen fegestrun- tene Soldaten operiren kann. Hierauf aber müssen wir ge- laßt sein.

Die Italiener sind über den Po gegangen und die Preußen dringen in drei Colonnen gegen Wien vor; dies ist das bisher sichtbare Resultat der unter der Heghde Frank- reichs begonnenen Waffenstillstands- und Friedensverhand- lungen. Gebe ein gütiger Gott, daß wir uns wenigstens dreimal täuschen, aber wir können zu der Freundschaft Frankreichs kein Vertrauen fassen. Kaiser Napoleon hat die gegenwärtige Situation geschaffen, er wird jetzt wahrlich nicht Oesterreich zu Liebe das mühsam Geschaffene über den Haufen werfen. Wir fürchten von Frankreich Alles — hoffen von seiner Freundschaft gar nichts.

Wien in den letzten 48 Stunden

wird vom gestrigen „Neuen Fremdenblatt“ in folgender Weise geschildert:

Wiens Aussehen in den letzten 48 Stunden war ein düsteres. Hannibal ante portas, Alles packt oder wird wenigstens in den nächsten Minuten packen. Die Dank, welche die Verpackung ihres Silbervorrathes stiftet hatte, begann gestern Morgens wieder die kostbaren Taschen nach dem Donaukanale zu verladen, wo dieselben unter Bewachung von Jägern und mit Hilfe von Dienstmännern in die bereit stehenden Schlepplische verladen wurden. Auch die Mänge setzte gestern die Verpackung ihrer Gold- und Silbervor- rathes fort und im Landesgericht auf dem Ballplatz nimmt die Verpackung der colossalen Depositen, die daselbst auf- bewahrt werden, alle Kräfte in Anspruch. Da sich im Pub- licum auch die Nachricht verbreitete, daß die werthvollsten Gegenstände in den Sammlungen des a. h. Hofes zur Ver- sendung bereit lägen und Nachmittags das journalistische Publicum durch das plötzliche, durch die Ungunst der Zeit- verhältnisse motivirte Aufhören der „General-Correspon- denz“ überrascht wurde, so kann man sich wohl denken, welche Schlässe aus dieser grassirenden Packerei auf das Zustandekommen des Waffenstillstandes gemacht wurden. Die Stimmung der Residenz ward durch diese auffallenden Erscheinungen keineswegs tröstlicher, und daß auch Private mit der Packung ihrer Habseligkeiten beginnen, und den Entschluß fassen, sich nach einem Asyl in den steierischen Bergen umzusehen, wird gewiß nicht Wunder nehmen. Wenn Etwas die düstere Stimmung der Wiener momentan ver- ändern konnte, so waren es die Nachrichten über die Mini- sterkrise, die gestern wie Pilze aus der Erde schoßen. In Zeiten, wie wir sie jetzt erleben, klammert man sich eben an Alles, was Rettung und Hilfe verspricht. — Auf dem Nordbahnhofe dauert der Transport der Verwundeten fort, und die erhebenden Scenen opferfreudiger Theilnahme wie- derholen sich Tag und Nacht. Die Bereitwilligkeit aller Stände, Verwandete zu pflegen und zu unterstützen, dauert ungeschwächt fort. Auf den Bahnhöfen erfährt man auch unter zahllosen Gerüchten, die einzigen authentischen Nach- richten über das Befinden der bei der Armee befindlichen Verwandten und Freunde. Das Schicksal der Officiere von Polstein-Infanterie interessiert namentlich Viele, da das Re-

giment lange Zeit hier in Garnison lag und sehr beliebt war. Der tapfere Oberst des Regiments, Graf Auersperg, ist unversehrt, Lieutenant Herz, einer der elegantesten und bekanntesten Officiere, der im letzten Jahre in Wien garni- sonierte, wurde bereits todt gesagt, ist aber, wie Leute seines Regiments einstimmig erzählen, unverwundet. General Phi- lippovich und Oberstleutnant Zoelson, Beide hier in Wien sehr bekannte Persönlichkeiten, sind gleichfalls unverletzt, letz- terer soll ein Pferd und seine Bagage verloren haben. — Seit gestern umstehen zahlreiche Gruppen das Schaufenster des Edgewölbes am Graben und Kohlmarkt („zu den Hu- saren“) und staunen neugierig eine Waffe an, die dort aus- gestellt ist. Die Neugierde ist erklärlich, die Waffe trägt mit großen Lettern die Aufschrift: Zündnadelgewehr.

Das allgemeine Interesse der Hauptstadt — so schreibt die „N. fr. Pr.“ in ihrem Abendblatt vom 10. d. M. — concentrirt sich neben all den großen Fragen auf eine nur scheinbar locale Angelegenheit: auf die Sorge um Wien. Daß die preussische Armee ihren Marsch fortsetzt, Olmütz, wo jetzt Benedek's Hauptquartier ist, links liegen lassend, unterliegt keinem Zweifel; der Feind scheint westwärts sich der Reichs- hauptstadt nähern zu wollen, um uns nun auch die Verbindung mit dem Westen abzuschneiden. Wird die kaiserliche Regierung Wien vertheidigen und für den Fall eines unglücklichen Aus- ganges die Stadt den traurigen Konsequenzen dieses Kampfes aussetzen, oder wird sie nicht Wien als offene Stadt behan- deln lassen? Man sagt, daß diese Frage gestern der Gegen- stand einer langen Minister-Beratung gebildet hat, über deren Ausgang wir nichts wissen. Auf alle Fälle scheinen jedoch die wichtigsten Minister-Archive verpackt zu werden. Aus dem Umstande, daß Ihre Majestät die Kaiserin gestern nach Pest gereist ist, leiten Manche, obwohl die Reise amtlich mit dem Aufsatze angezigt wird, daß Ihre Majestät nur für die Dauer von zwei Tagen und zum Zwecke eines Be- suches der Verwundeten nach Pest gegangen, dennoch die übrigens sonst noch durch kein sichtbares Anzeichen begrün- dete Vermuthung ab, daß für eine gewisse Conventionalität die Absicht bestehe, den Sitz der kaiserlichen Regierung in die Hauptstadt Ungarns zu verlegen.

Kriegschronik.

Krad, 11. Juli.

„Ueber die Stellung der Nordarmee“ schreibt ein Special-Correspondent der „N. fr. Pr.“ unterm 4. Juli:

„Angesichts der traurigen Ereignisse, die sich im Nor- den unseres Vaterlandes vollzogen haben, drängen sich die Fragen auf: Was haben wir zu hoffen, was haben wir zu befürchten? Wie groß sind die Verluste, die wir erlitten, und welche Folgen können sie nach sich ziehen? Gegenüber der Opferwilligkeit und dem Billigkeitsfinne, den die Völker Oesterreichs seit dem Beginne des Kampfes bis zu den letz- ten blutigen Tagen weitgehend dargelegt haben, wäre es ein nicht zu entschuldigendes Unrecht, die Verluste, die wir erlitten, zu verharmlichen, zu beschönigen. Seit dem 27. v. M. steht die Armee ununterbrochen bis zum heutigen Tage im blutigen Kampfe mit dem Heere Preußens. Kein Tag im verging ohne Gefecht; die Armee hat die Fühlung mit dem Feinde nicht eine Stunde lang verloren. Das Resultat des Kampfes ist der Rückzug der österreichischen Truppen hin- ter die Elbe. Sei es, daß das preussische Zündnadelgewehr wirklich eine so mörderische Waffe ist, wie wir es von man- cher Seite vernahmen, sei es, daß die Preußen ein bedeu- tendes numerisches Uebergewicht haben; sei es die Saum- seligkeit der Bundesstruppen, welche nicht rechtzeitig und im Einklange mit den österreichischen Operationen offensive Stöße gegen den hereinbrechenden Feind führten; sei es ein anderer Grund: Thatsache ist es, daß sich die preussische Armee in den letzten Tagen der österreichischen überlegen gezeigt hat. Aber, wenn auch ein ungünstiges Geschick dem Genius Oesterreichs die Siegeskrone aus der Hand wand, welche die tapfere Armee am gestrigen Tage (3. Juli) sich bereits blutig errungen, ist dies ein Grund zu erster Ver- sorgniß für Oesterreichs Zukunft? — Nein! Denn wie groß auch unsere Verluste in den Schlachten und Gefechten der letzten Tage (vom 27. Juni bis 3. Juli) waren, nicht minder groß sind die Verluste des Feindes. Nur mit der größten Kraftanstrengung ist der Gegner im Stande, den Angriff fortzusetzen. Schritt für Schritt muß er jeden gewonne- nen Boden blutig erkämpfen und vor den Thoren von Olmütz, wenn nicht früher schon durch eine energiegelotte Leitung der Bundesstruppen, muß er seine letzte Kraft ausgeben. Was aber dann? Preußen hat alle seine Kräfte aufgegeben. Es ist ihm geradezu ganz und gar unmöglich, die so sehr ge- lichen Reichen seiner Truppen auch nur um Einen Mann zu vermehren.“

Die Besetzung Prags durch die Preußen ist erst Sonn- tag den 8. d. M. erfolgt. Die Randmachung, welche der Commandant des Prag besetzenden preussischen Corps den Journalen zur Veröffentlichung mittheilte, ließ lauten:

Belanntmachung. Nachdem die kön. preussische Armee die k. k. öster- reichische in mehreren Gefechten, namentlich aber bei König- grätz besiegte, ihr große Verluste beigebracht und sie zum Rückzuge gezwungen hat, rückt die kön. preussische Elbarmee nunmehr in Prag ein.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Die Behörden und Einwohner, welche sich entfernt haben, werden aufgefordert, zurückzukehren, damit die Re- quisitionen in geordnetem Wege vor sich gehen können und nicht zu Zwangsmaßregeln geschritten werden muß.

Der gewerbliche und commercielle Verkehr der Stadt soll in keiner Weise gestört werden und werden zumal die Besitzer von Läden aufgefordert, dieselben nicht verschlossen zu halten.

Ob der Post- und Eisenbahnverkehr wieder hergestellt werden kann, wird lediglich von den k. k. österreichischen und städtischen Behörden abhängen.

Prag den 8. Juli 1866. von Rosenberg Grusek, königl. preussischer Generalmajor.

Das Hauptquartier Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht.

Durch den Sieg des österreichischen Heeres bei Cu- stozza ist Zerbare ein historisches, einträchtiges Haus, mit einem großen, von einer festen Mauer umschlos- senen Garten. Es steht so ziemlich im Centrum des Schlach- telfeldes und wurde nach erlangtem Sieg zum Hauptquar- tier auserkoren. Die ersten bestimmten Siegesnachrichten sind von hier aus datirt.

Durch ein offenes Thor, wie solches bei größeren Wirtschaftsgeländen üblich ist — Zerbare ist ein solches Wirtschaftsgelände — tritt man in einen mächtig großen Hof; rechts vom Eintritten steht das Wohnhaus, links und längs der Thormauer große offene Schuppen, in die- sendzeiten zum Unterstellen der Zugthiere und der Acker- werkzeuge; dem Einfahrtsthore zug-à-vis ist das Thor in den oberwähnten Garten.

Als ich vom Schlachtfelde Abends nach Zerbare kam, erzählt der Berichterstatter der „N. fr.“, fand ich bereits daselbst das Hauptquartier versammelt. Der Hof war mit in Wien gearbeiteten Caleffen, die theils den beiden durch- lauchtigsten Erzherzogen, theils einigen Generalen gehören, und mit den hier im Lande üblichen Temonetten, leichten halbgedeckten Cabrioletten mit einer Sabelschweif für ein Pferd, in ziemlicher Unordnung angefüllt. Einzelne Militär- packwagen, welche die Kanzeien und das große Gepäck der zum Hauptquartier Gehörigen trugen, ragten wie kleine Ca- stelle aus dieser Umgebung hervor. Die Zugpferde waren bereits abgepackt, nur die und da stand noch ein gepacktes Pferd eines Stabsdragoners oder eines Gendarmen, von Schweiß triefend, denn eben war er mit irgend einer De- pesche angelangt. In den großen offenen Schuppen standen die wiederholten Pferde an ihre Pföcke angebunden, denn seit der letzten Mitternacht waren sie auf Frank und Futter.

Jetzt werden sie unruhig; aber noch sind sie ruhig, und ihre Wärter bemühen diese Pause, um den Ermüdeten, wenn nicht Streun, so doch Schatten zu verschaffen. Es werden große zur Seidenzucht nöthige, aus launem Schilf gearbeitete Hüden geholt und diese vorgestellt, wodurch schattige Räume vollständig erzielt wurden. Das Zug- und Sattelzeug lag noch dort, wo eben das Pferd angelehrt und abgepackt wurde. Uhlanen und Husaren, Gendarmen und Privatkutscher mit der gelb-schwarzen Binde am linken Arme, um anzuzeigen, daß der so bezeichnete zur Armee ge- höre, weßhalb auch Marktennderinnen sich dieses Unter- scheidungszeichens bedienen, liefen durch einander, um Ord- nung zu schaffen und ihre Thiere zu besriedigen.

Vor der Thüre, die zum durchlauchtigsten Armeecom- mandanten führt und bei welcher auf einer schwarzen Wäch- seinwand mit weißen Lettern die Worte standen: „A. k. Armeecommando“, stand auch so eine Hüde, um die er- gütigte Luft in einen mäßigen kühlenden Zug umzuwandeln. Als ich eintrat, sah ich vor mir das, was wir Vorhaus nennen: doch hier war das Vorhaus Salon, Spijsaal und Operationskanzlei. Risten, im Felde Kanzeien genannt, um- stellten die Wände; sie dienten theils als Credenzen, theils als Tisch. Mitten durch waren Tafeln improvisirt, freilich nicht mit der Wasserwaage, aber fest genug, um auf den- selben, wenn nicht gespreit wurde, die Bureau aufzuschla- gen. Es gewährt einen beruhigenden Anblick, zu sehen, wie der Dienst unabhängig vom Orte, allsogleich nach Festsetzung des Hauptquartiers mit jeglicher Regelmäßigkeit dort be- ginnt, wo er in der letzten Station aufgehört hatte.

Das Rundschafsbureau, das Gestions- und Operations- protocol, das Platzcommando, das Telegraphenamt, die Feldpost, das Verpflegungsamt, kurz Alles, was die Heeres- organisation und das Obercommando einer im Felde lie- genden Armee als nothwendig erscheinen lassen, das Alles ist in voller, regelrechter Thätigkeit. Das Platzcommando amirt unter einem großen Baume, die Feldpost auf ihren eigenen Risten in einem Gange ohne Stuhl und Sessel. Der Telegraf klappert in einer früheren Haus- capelle ohne Thür und Fenster, denn bei Zerbare lag vor der Schlacht ein Corp einig Stunden im Lager, Zerbare selbst wurde für den Fall des Rückzuges in Vertheidigungsstand gesetzt, also Schußlöcher aus den Gemächern in den Mauern gehackt, ihr große Verluste beigebracht und sie zum Rückzuge gezwungen hat, rückt die kön. preussische Elbarmee nunmehr in Prag ein.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Die Stadt und die böhmischen Lande werden zwar zu Lieferungen für die kön. preussische Armee herangezogen wer- den, die Person und das Privateigenthum wird dagegen nicht gefährdet.

Werb. Waare	
114	114 50
99.00	100 —
132.75	134 —
53.50	54 —
6.30	6.31
6.30	6.31
10.13	10.14
1.96	1.95
127.	128.00

Woll Wärme und Frische... Vorstadt Stg. aus... in Wien ein Spor... unseren Verhältnissen an... Leben zu rufen, und... Pflicht der Dankbar... gegenüber zu erfüllen... und Umgebung für die... geführten Feldzu... lindern suchen. Wir sag... edlen Streben gegen... wenn wir das selbe... weil all die Liebesworte... ausführen, zum gro... Brüdern und Ungarn zu... nicht gefragt, wer de... me. Das gemeinsam... glücklich war der Kitt, der... sie gemeinsam kämpften... gleicher Liebe und Vor... Angeline ein Pole, Ungar... Malton immer angehö... im Frieden zwischen... bacher und dort stärker... sichts eines so großen... art und schmerzlich traf... nur Menschen gegen... eit wird — dessen sind... sein wird, die armen... gleicher Sorgfalt, wie... den. Auch wir werden... den fragen und werden... doppelte Aufmerksamkeit... zu welcher und die edle... der Landseute in Wien... A. d. Red.)

Tagesneuigkeiten.

Arad, 11. Juli. Auf Veranlassung und unter dem Vorstehe des Herrn Bürgermeisters Carl Weich fand heute Nachmittags 5 Uhr im Stadthaussaale eine Beratung statt, zu welcher außer den Mitgliedern des äußeren Rathes viele angesehenere, unabhängige Bürger und Honoratioren unserer Stadt geladen waren.

Ein zweites Comité wurde zur Entgegennahme der aus der Umgegend etwa eingehenden milden Gaben beauftragt. Dasselbe besteht aus den Herren: Wallfisch Paul, Puszig Sigmund, Brinner S. W., Probst J. S., Andrich Carl sen., Brinner W. S., Cziegler Anton, Herrling Johann, Dr. Aradi, Szjanskij Eustach, Blau Heinrich, Bettelheim Wilhelm, Goldscheider Heinrich, Blau Heinrich, Tedeschi Johann, Singer L. S.

Endlich wurde noch beschloffen, in beiden hiesigen Blättern einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt und Umgebung ergehen zu lassen und diese um kräftige Unterstützung des Strebens aufzufordern, welchem sich das Comité gewidmet.

Unter den vor einigen Tagen in Wien eingetroffenen Verwandten befand sich auch der am Kopfe schwer kranke Hauptmann v. G., welcher zu seinen daselbst lebenden Verwandten in Pflege gebracht wurde. Mit ihm zugleich langte sein Lebensretter, sein treuer Hund hier an. In der Schlacht bei Magenta war der damalige Lieutenant v. G. sehr schwer verwundet am Schlachtfelde liegen geblieben, alle Nachforschungen blieben umsonst, der Schwerverwundete konnte nicht aufgefunden werden, bis der Diener G.'s mit dem Hunde das Schlachtfeld nochmals durchsuchte und dieser seinen Herrn unter einem Haufen Leichen hervorführte. Merkwürdiger Weise war das treue Thier auch in der Schlacht bei Königgrätz der Lebensretter seines Herrn, da er denselben abermals besinnungslos am Schlachtfelde auffand.

Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 11. Juli. Die Stimmung im Getreidegeschäft bleibt eine anhaltend matte; fremde Nachfrage fehlt ganz und für den Consum wird nur das dringendste Nöthige zur Deckung gekauft.

Eine hier lagernde und bereits in vierter Hand befindliche Partie Korn von 8000 Megen wurde verkauft, u. 3.6000 Megen für ararische Rechnung nach Temesvar und 2000 Megen an hiesige Consumanten à fl. 3.25 ab Magazin. Von Gerste alter Waare sind 500 Megen à fl. 2.35 bis fl. 2.40 verkauft worden.

Kukuruz bedingt bei sehr mäßigem Umsatze fl. 2.40. Hafer ist ganz ohne Frage. Kohlraps ist à fl. 5, 2% erkauftlich; eine große Partie Herrschaftswaare blieb zu diesem Preise loco Erzeugungsort erfolglos offerirt.

Spiritus anhaltend flau; pr. Juli-August bleiben Offerte aus zweiter Hand à 49 kr. unberücksichtigt und wird nicht mehr als 47 1/2 kr. bewilligt. Der Detailpreis ist bei mäßigem Abzuge à 48-48 1/2 kr. pr. Grad incl. Gebinde zu notiren.

Das Marktgeschäft ist ziemlich beendet, das Ergebnis war nur theilweise befriedigend; den ausführlichen Marktbericht bringen wir in unserem nächsten Referate.

Die Witterung seit den letzten Tagen drückend heiß, hat sich regnerisch gestaltet; für den stark zurückgebliebenen Kukuruzanbau, sowie für die Tabakpflanzen sind diese Niederschläge von bestem Einflusse.

Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien

Table with 2 columns: Paper name and Price. Includes 5% Metalliques (53.40), 5% National-Anlehen (60.50), 1860. Staatsanleihe (74.10), Bankactien (672), Creditactien (137.50).

Wechsel-Cours.

Table with 2 columns: Location and Exchange rate. Includes London (130), Silber (125.50), Frankfurt (6.22).

Um die Hälte

liefert das „Central-Depot“ der ersten und größten Leinen-Wäsche-Niederlage in Wien, Tuchlauben II, die billigste und beste fertige Leinenwäsche für Herren, Damen und Kinder.

Für Echtheit, gute Arbeit, passende Façon wird gebürgt. Hemden, welche nicht conveniren, werden retour genommen.

Table listing various types of shirts and their prices, such as 'Weißhemden' and 'Feine Herrenhemden'.

Fertige Damenhemden, schönste Handarbeit und Handstickerei.

Table listing various types of women's shirts and their prices, such as 'Matte Leinen-Damenhemden' and 'Feine Schweizer-Hemden'.

Neueste Damen-Nezligés und Frisir-Mäntel.

Table listing various types of women's blouses and dresses and their prices, such as 'Elegante aus feinstem Perfall' and 'Damen-Unterhosen aus Seidung'.

Feinste Herren-Leinen-Unterhosen.

Table listing various types of men's underwear and their prices, such as 'Feinste Unterhosen' and 'Feine Leinen-Zackhüser'.

Adresse: Louis Modern, Wien, Tuchlauben 11.

Alle Gattungen (435-3.3)

Kupferwaaren.

so auch ein großer Vorrath an Schmiede- und Kupferschmiede-Werkzeugen, sind wegen eingetretenen Todesfällen anerkannt billig zu haben: Kirchengasse Nr. 15.

Haus-Verkauf.

Das ebenerdige (einst Junga'sche) Haus in Arad, Kirchen-Gasse Nr. 8, wird aus freier Hand verkauft. Die Verkaufsbedingungen sind bei Karl Avarfy Advocaten, Hauptplatz Graf Radast'sches Haus zu erfahren. (429-3.3)

Lottospiel.

Meine eigenthümliche Belehrung und Anleitung (Combination) zum sicher gewinnbringenden, äußerst vortheilhaften Lottospiel wird wahr und richtig nur von mir allein mitgetheilt. (220-16.26)

Alles andere (unter meinem Namen) Ausgebotene ist leeres Gewand, unrichtig und falsch. Meine Bedingungen und Sonstiges hierauf Bezug habendes erfährt man auf gefällige Anfragen, welche mit einer 15 kr. Marke zu frankiren sind, und dann außerdem noch 20 kr. in Postmarken als Schreibgebühr enthalten. Hochachtungsvoll priv. Ingenieur Aug. Bold, Particulier, Hamburg a. d. Elbe.

Glas- und Porcellanhandlung-Verkauf.

Der Gefertigte beehrt sich hiemit zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, daß er gesonnen ist, sein seit 4 Jahren auf hiesiger Plage bestehendes, gut sortirtes Geschäft, bestehend aus Porzellan und Steingutartikeln, Goldleisten, Spiegeln, und Glaswaaren, aus freier Hand, um einen billigen Preis zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer Arad im Juni 1866. (412-6.6)

Josef Gruber, Glashändler.

Verpachtung.

Von Seite der Excellenz Simon Freiherrlich v. Sina'schen Herrschaft Kalátsa werden mittelst, zu Nagyszalu in der Inspectorats-Kanzlei, den 22. Juli 1 J. um 9 Uhr Vormittags abzuhaltenden öffentlichen Licitation, auf 3, vom 1. November 1 J. gerechnete Jahre, nachbenannte Regalien einzeln in Pacht gegeben:

- a) Die Orsziborfer Schankgerechtigkeit. b) " Kalátsaer " c) " Székessauer " sammt Bräuhaus-Benutzung. d) Das, nächst dem Drie Klein-St.-Peter liegende Schankhaus, sammt hiezu gehörenden 1/4 Joch Feld. e) Das sogenannte Ueberfuhrwirthshaus, sammt Ueberfuhrgerechtigkeit. f) Die Schankgerechtigkeit zu Nagyszalu, zu welcher Licitation die Pachtlustigen, mit 10pCt. Neugeld versehen, erscheinen wollen.

Die Ruwiner Weingartenbesitzer

werden zu dem Sonntag den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr im Ruwiner Gemeindehause abzuhaltenden Bergstuhl hiemit achtungsvoll eingeladen. (434-1)

Hauptgegenstände der Verathung werden sein: die Perennial-Ablosung des Weingehents und der Kostenüberschlag des nächsten Jahres. Arad, 11. Juli 1866. Josef Kopsányi, Bergcapitän.

Anatherin-Mundwasser.



Diese vom praktischen Zahnarzt Herrn Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse 2, erfundene Essenz zur Conservirung der Zähne, erregt seit länger denn einem Decennium die Aufmerksamkeit der Zahnärzte, indem in stets steigendem Maße, Obgleich vielfache chemische Analysen ergeben haben, daß das Anatherin-Mundwasser keine Art von schädlichen Substanzen enthält, so ist es doch nicht möglich gewesen seine einzelnen Bestandtheile zu ergründen, und so vielfach man auch bemüht war, dasselbe nachzuahmen, so fielen alle Versuche dieser Art doch sehr fruchtlos aus, da keiner derselben ein Resultat lieferte, das sich der Dr. Popp'schen Essenz nur entfernt an die Seite stellen konnte.

Das Anatherin-Mundwasser ist so zu sagen ein Lebens-Elisir für die Zähne; die krankhaften stellt es insofern her, daß das Wohlwerden nicht weiter um sich greift; es bewirkt gleichzeitig seine wohltuende Wirkung auch auf das Zahnfleisch aus und schützt dasselbe gegen Blutungen, Schwellen, Geschwüre und gegen alle die Uebel, denen es aus gerinnfähigen Ursubstanzen oft ausgesetzt ist, wie auch Zahnschmerzen jeder Art seinem fortwährenden Gebrauche sicher weichen müssen. Wir dürfen uns deshalb nicht wundern, daß wir heutigen Tages das Anatherin-Mundwasser allgemein verbreitet finden. Daß den öffentlichen Organen sind auch die kleineren Orte auf dasselbe aufmerksam geworden, und wir möchten wenig Städte in unserem Vaterlande finden, wo es nicht durch Drogisten eingeführt, in Gebrauch gekommen und den Beweisen derer gefunden hat, die seine Wirkung bereits erproben. Preis 1 fl. 40 kr. Emballage pr. Post 20 kr. Anatherin-Zahnpasta 1 fl. 22 kr. Vegetabilisches Zahnpulver 63 kr. Zahnpulver zum Selbstplombiren hohler Zähne fl. 2.10

IN ARAD zu bekommen bei F. J. PROBST, und TONEX & FREIBERGER. Gynä: Winkler, Apoth. Orley, Apoth. Makó: Dövényi und Welt Mar. und Sikló: Arad, Apoth. und M. Deutsch; Vasarhely: Vukler; Nagy-Miklós: Napoly, Apoth.; Szegedin: M. v. Kovács, Apoth. und v. v. Kovács, Apoth.; Hatfeld: Tóth; Szentos: Gábor, Apoth.; Congrad: Weymann; Thiersloper: Milkó und Thier Hódy; Frégyháza: Hoffner, Apoth.; Lippa: Bann József, Apoth.; Bözörmeny: M. Ványi, Apoth.; Grosswarden: J. Jankó, Suzzilla, Anep; Halas: (180-5.6) Novák, Apoth.

Arverési hirdetés.

A pécsai k. k. tisztartóság részéről közöljük, hogy a magyarkirályi szab. oszt. nemzeti bankjegyzőnek t. évi június 19-óról 4197. sz. a. kelt intézkedése folytán az alább megnevezett uradalmi haszonbérlet fogak felsőbb jóváhagyás fontartása mellett nyilvános árverés utján haszonbérlet fogak bocsátatni és pedig: a) az italmérséki jog N.-Majláth és Apáczai telepítvényekben, 3 egyenkénti évekre. b) A halászi jóg, Nagylak, Csánád és Palota községekben, 3 évkere. c) Egy uradalmi szarvazalom Kis-Tratos telepítvényben, 3 évkere. d) A kis puszták, u. m.: királybogyói kaszáló 221 hold, pityorosi kaszáló 172289/2 hold, kövegyi szőlőföld 250 hold, tóviskési kaszáló 192 hold és a németpergi juhászok körül fekvő uradalmi 11 hold legelő, mindegyiké hat évi haszonbérletre. Mely árverésnek elváltatója f. é. Július 20-ikára határozott. Arverési kivétel a kelt napra a pécsai k. k. tisztartóság iróddjában a hol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezenmel illendően meghívattak. Irásból ajánlatok a százegek kellekkel ellátva, az árverés napjának előestéjéig az alulirt tisztartósági hivatalnál beadandók. Bérleti szándékok 10% bányaművelés, azonoskivül biztosítékkal szolgálható telehrmentes vagyunkiról hiteles alakban készített oklevelekkel magukat ellátni szükségesek. Pécsán, július 3-án 1866.

K. k. tisztartóság. Hundmachung.

Von Seite des Pécsai k. k. Verwalters wird hiemit bekannt gemacht, daß die hiesigen Hundmachten vom 19. Juni 1. S. 3. 4197. Hundmachung, im Wege einer am 20. Juli 1866 Morgens 9 Uhr in der Pécsai k. k. Domänenamt-Schänke abzuhalten öffentlichen Licitation hundertgegenstände werden, namentlich: a) Das Schänkrecht in den Colonien St.-Majláth und Apáczai, auf 3 nach einander folgende Jahre. b) Das Fischfangrecht in den Orten Nagylak, Csánád und Palota, auf 3 Jahre. c) Eine herrschaftliche Hofmühle in St.-Tratos, auf 3 Jahre. d) Die kleinen Wälder, u. zw.: die Királybogyói Wälder mit 221 Joch, -Mivardier Wälder 172289/2 Joch, -Kövegyer Wälder mit 192 Joch, -Tóviskés Wälder 192 Joch, -und um den St.-Benezer Schänke die Hundmachten mit 11 Joch, -sämmtlich auf die Dauer von 6 Jahren. Aufgebote werden hiemit gestattet eingeladen, mit dem 10pCt. Neugeld, Neugeld, aber grundbüchlich eingetragene Realitäten lautenden scheinbaren Tag und Ort sich einzufinden zu wollen. Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabende der Licitation einzuliefern, die später anlangenden werden nicht berücksichtigt werden. Pécska am 3. Juli 1866. K. k. Verwalteramt.

erkauflich; eine große
lesem Preise loco Cr-

Zuli—August bleiben
unberücksichtigt und
Der Detailpreis ist
Dr. Grad incl. Gebinde

stetlich beendet, das
end; den ausführlichen
nächsten Reserate.

gen Tagen drückend
den stark zurückge-
te Tabakpflanzen sind
se.

Papiere in Wien

53 40
60 50
74 10
672 —
137 50
130.—
125 50
6.22

g-Verkauf.

allgemeinen Kennt-
4 Jahren auf hie-
äst, bestehend aus
Goldisten.
er Hand, um einen
(412—6,6)

Gruber,

andler.

ig.

ich v. Sina'schen Herr-
er Inspectorats-Kanzlei,
zuhaltenden öffentlichen
berechnete Jahre, nach-

Bräuhaus-Benutzung,
gende Schankhaus, sammt

nt Ueberfuhrerechtigkeit,
welcher Licitation die
heinen wollen.

rtensbesitzer

mittags 10 Uhr im
hi) hiemit achtungsvoll
(434—1)
in: die Perennal-Abbl.
es nächsten Jahres.

ef Kopesányi,

Pergeantän.

mit 11 Jöh. — Jährlich auf die Dauer von 6 Jahren.
Pächtschüsse werden hiemit gegenseitig eingeladen, mit dem 10. Jöh. Neugebe,
aufserdem auch mit der zur Sicherung der Herrschaft dienenden, mittel reichsträf-
gen, aber grumbeliebig eingetragenen Realitäten lautenden Hypothek- und Güter-
schiffs-Acten zu leistenden Caution versehen, am ehestmöglichen Tag und Ort
sich einzufinden zu wollen.
Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabende der Licitation einzuwenden, die
später anlangenden werden nicht berücksichtigt werden.
A. I. Verwalteramt.
Pestha am 8. Juli 1866.

ler'schen Neugebäude

Telegramm der „Arader Zeitung“.

Wien, 12. Juli. Die „Wiener Zeitung“ publi-
cirt heute die Ernennung des Feldmarschalls Erzherzog
Albrecht zum Generalissimus der sämtlichen öster-
reichischen Armeen.

Gleichzeitig veröffentlicht die Amtszeitung ein neues
Finanzgesetz, welches die Aufnahme eines neuen An-
lehens im Betrage von 200 Millionen anordnet,
worauf die Nationalbank zuerst einen Vorschuß von
50 Millionen in Banknoten zu geben hat.

Die Wiederaufnahme der Baarzahlungen von
Seite der Nationalbank wird unter Einem prolongirt.
Es herrscht hier große Beforgniß wegen drohen-
dem Einmarsch der Preußen in Wien.

Zur Situation.

Wien, 11. Juli.

Es sind hochwichtige und erfreuende Nachrichten —
so meldet der „Camrad“ an der Spitze seiner heu-
tigen Nummer — die wir heute unseren Lesern aus dem
Norden, dem Süden, wie aus der Residenz selbst
mitzutheilen haben.

Wenn wir auch vielleicht erst in 48 Stunden in der
Vage sein werden, ziffermäßig den vollen gegenwärtigen
Stand der Nordarmee unseren Lesern zur Kenntnis zu
bringen; was mehr als die Ziffer gibt, können wir heute
schon aus der sichersten Quelle mittheilen, daß seit drei
Tagen die Armee in vollster geordneter Kriegsbereit-
schaft marschirt, daß nur die schmerzlichen Lücken an Offi-
cieren und Mannschaft Zugnuß von den überlebenden, ver-
hängnisvollen Kämpfen geben! Der Geist der Armee aber
ist nicht nur ungebrochen und kampfersehend, — nein,
die mächtigsten Sporne kräftiger Mannesgeelen: der Ehr-
geiz, der einen unverdienten Mädel so schnell als möglich
wegzutun glüht; der Rache durst, der den gefallenen
Brüdern und Freunden ein Sühnopfer zu bereiten sich
seht, haben unsere tapfere Armee mit einem neuen, heiligen,
zu dem höchsten befähigenden Geiste erfüllt. Und die Göt-
ter des Sieges wird diesen ihrer Gunst so würdigen Helden
gewiß nicht länger grollend gegenübersehen! Sie kennt
Oesterreichs Fagnen, sie hat sie so oft und so lange um-
schwebt, sie kann sie nicht auf die Dauer fliehen wollen!
Aus dem Süden können wir berichten, daß ein Corps
der Helden von Custozza bereits nordwärts sich gewendet,

und in wenigen Tagen dürfte Wien Gelegenheit haben, sie
zu begrüßen und Segenswünsche ihnen nachzurufen, wenn sie,
die Brust gehoben von dem Bewußtsein treu und erfolgs-
kräftiger Thaten, heranziehen, sich mit den Waffenbrüdern
zu vereinen und neuen Thaten und neuen Erfolgen entgegen
zu gehen.

Es wird ein großer und erhebender Augenblick sein,
wenn die Soldaten der Südarmerie sich zum ersten Male
mit den schwergeprüften Kämpfern von Böhmens Blaufel-
dern unarmend begegnen, und diese ihnen zurufen: Nur das
Glück wollen wir von Euch borgen, alles Andere, was den
Erfolg herbeiführt, werdet Ihr auch bei uns in unseren
Reihen im reichsten Maße finden.

Ferner ist das genannte Blatt zu der Mittheilung er-
mächtigt, daß Se. Majestät der Kaiser die gemessensten Be-
fehle gegeben hat, unverzüglich die Umänderung der im hie-
sigen k. k. Artillerie-Arsenale befindlichen Gewehre in Hin-
terlader in Angriff zu nehmen und die neuen Gewehre nach
Maß ihrer Vervollendung partiellweise an die k. k. Nordarmee
zur Bewaffnung der Infanterietruppen zu senden.

Die Gewehre werden nach dem Emdner'schen System
mit Einheitspatrone umgeändert.

Dem „P. U.“ wird von hier geschrieben:
„Die Abtretung Venetiens an Frankreich hat in ganz
Europa ein ungeheures Aufsehen erregt, und es liegen be-
reits aus den Hauptstädten Berichte vor, welche den Ein-
druck dieser Nachricht kennzeichnen. Daß man in Paris da-
mit einverstanden ist, ist selbstverständlich, indessen hat man
auch dort nicht erwartet, daß dieser in seinen Folgen kaum
zu berechnende Schritt so rasch geschehen werde. Auch in
London ist man damit im Principe einverstanden, bedauert
aber einerseits, daß man sich dazu nicht früher entschlossen
hätte, und scheint andererseits nicht frei von der Beforg-
niß zu sein, daß die Abtretung Venetiens in dem gegenwärtigen
Franzosen den Keim zu einem europäischen Kriege legen
könne. Was Rußland betrifft, so soll sich dieses sehr
entschieden gegen die Abtretung aussprechen.“

Es bezieht eine Ministerkrisis. Was Ungarn
betrifft, so soll es vollständig befriedigt werden.“

Die heutige „Wiener Zeitung“ enthält folgendes De-
mentie:
„Mehrere Blätter bringen die Nachricht, die königlich
sächsische Regierung habe vor dem Ausbruch des Krieges
ihre Mitwirkung davon abhängig gemacht, daß Sachsen nicht
der Schauplatz der Kriegsoptionen werde, und dadurch
letztere gehemmt. Wir sind es der Wahrheit schuldig zu
erklären, daß diese Mittheilung aller und jeder Begründung
entbehrt.“

Senilleton.

Unsere Heeresleitung *).

(Von einem ehemaligen Militär.)

Wien, 10. Juli.

Es gibt Momente, in denen das Schweigen Sünde
und Passivität Verrath an sich und dem Vaterlande wäre.
Bereits erscheint es uns höchste Zeit, daß Einer, der die
wirkliche Quelle der Uebel zu kennen überzeugt ist, freimü-
thig sich erhebe, um jenen Meinungen mit lautem Worte
Ausdruck zu geben, welche, sonst nur in kleinen Kreisen der
begabtesten Officiere leise geflüstert, sich Luft zu machen
pflegen. Noch läßt Vieles von dem Schlimmsten sich augen-
blicklich abstellen, und seine Beseitigung wäre dem Staate
und der Armee vortheilhafter, als alle Manieren von Dmütz.

Das Zündnadelgewehr ist für jene, denen immer ein
greifbarer Popanz gegeben sein muß, die Endursache aller
Dinge, die uns jetzt betreffen haben. Die gute Waffe ist —
unbeschadet ihrer nun wirklich erprobten Vorzüge — ziem-
lich unschuldig zu ihrem Ruine gekommen, fast eben so un-
schuldig, wie im Jahre 1859 die gezognen Kanonen der
Franzosen zu dem ihren. Wahr ist es, wie verwundete
Officiere erzählen, daß unsere Regimenter, wenn sie vom
ersten Anzuge an stürmend in ein Revolver voringen, es
wie Hagelwetter in der Luft um sich her rasen hörten und
oft in drei Minuten fast die Hälfte ihrer Tapferen auf dem
Boden liegen sahen. Aber eben, weil man dies einmal
wußte, hätte man die eigene Tactik ändern, sich möglichst
hinter Stellungen decken, dem Feinde durch kleinere Abthei-
lungen das Feuer ablocken, ihn zum Vorgehen und damit
zur Beschränkung seines Feuers nöthigen, und erst in den
entscheidenden Momenten, nicht aber, wie wir es thaten,
schon im ersten Acte des Drama's zum Bajonnette greifen
sollen. Ganz besonders aber wäre es nöthig gewesen, das
überlegene Kleingewehrfeuer des Feindes zu paralyisiren durch
eine Verstärkung unserer Brigaden- Batterien, welche auf
1200 und mehr Schritte Distanz mit ihren unübertroffenen
Schrapnels den Feind für den Schlusact ganz gehörig vor-
bereitet hätten. So aber hat es höhere Führer gegeben,
welche ihre Artillerie kaum zum Feuer kommen ließen; es
gibt sogar andere noch, welche dieselbe weit mehr als Troß
wie als Waffe ansahen.

Das einzige Zündnadelgewehr, mit welchem die Preu-
ßen uns wirklich geschlagen haben, heißt — die Intellek-
tualgenz; nicht bloß jene in der Waffe, deren Werth nicht
unterschätzt werden darf, sondern ganz besonders die Intellek-
tualgenz gerade an jenen Orten, wo sie am nöthigsten ist.
Es ist ein charakteristischer Fuch über Oesterreich, daß
es so häufig sich und seine Ehre bloßen Empirikern anvertraut.
Es gab ein paar hundert Männer, meistens Officiere,
welche die Ernennung Benedek's mit düsterem Achselzucken
begrüßten. Diese Männer wußten es, daß mancher Krieger,
wie auch Prinz Eugen und Napoleon I. es ausgeprochen
haben („er zählte unter seinen Marschällen kaum zwei, denen
er 100,000 Mann anvertrauen konnte“), daß mancher kühne
Kriegsmann ein guter Regiments-, vielleicht sogar Corps-

Commandant sein könne, aber nur ein weniger als mittel-
mäßiger Heeresführer.

Es sind in der Armee Officiere vorhanden, welche vom
ersten Augenblicke des Feldzuges im Norden die Fehler er-
kannten, wie sie von Tag zu Tag sich tiefer thürmten, um
mit einem Tage zermalmend über Oesterreich sich zu stürzen.
Wir wissen von einem Manne, welcher im täglichen Streite
mit Duzenden der gebildetsten Cameraden selbst der Gefahr
einer schweren Bestrafung als „Raisonneur“ sich aussetzte,
weil er, eine neue Kassandra, es vorhergesagt, was aus dieser
oder jener Maßnahme in drei oder fünf Tagen weiter fol-
gen, zu welchem entsetzlichen Ende das System endlich führen
müsse. Wir behalten uns vor, in einem nächstfolgenden Ar-
tikel es darzutun, wie unsere Heeresführung im Norden mit
güblicher Vernachlässigung aller politischen, strategisch-geo-
graphischen und moralischen Momente gerade das Gegentheil
von allem demjenigen gethan hat, was sie thun hätte sollen.
Man wolle eben „Erfinder“ sein, und in Wahrheit, man
hat das Kunststück erfunden, in acht Tagen ohne Schlacht
eine Armee halb und in einer Schlacht sie ganz aufzu-
reiben, eine Armee, wie sie ein Napoleon I. nie unter den
Händen gehabt hat!

Daß es aber dahin kommen, daß das System der
Heeresführung bis zur vollendeten Action gediehen konnte, daß
zur selben Zeit, da unsere Südarmerie eine in Frankreich
selbst als prachtvoll durchmandirt anerkannte Schlacht lie-
ferte, im Norden das berechnete Mandörren fast wie verpö-
ndet galt, daß dort unsere meisten Corps und Brigaden
auf Geheiß der obersten Leitung nur wie Stiere mit geirrt-
en Hörnern vorzustampfen wußten, dies findet seine Erkla-
rung einzig in dem Umstande, daß Selbstständigkeit des Cha-
racters und des Urtheils, welche eben nur im Vereine mit
tiefer und vergleichender Sachkenntniß denkbar ist, in den
Spitzen der operirenden Armee leider keineswegs genügend
vertreten war. Die höchste Zeit ist es daher, eine weitgrei-
fende Sichtung zu halten und alle mittelmäßigen Geister,
alle Schablon-Figuren ohne Berücksichtigung ihres gewiß
eifrigen Willens, ihrer glühenden Vaterlandsliebe aus Stel-
len zu entfernen, in welchem sie dem Vaterlande nur zu
schaden wissen.

Und hier müssen wir, vielleicht weniger klug und höf-
lich als patriotisch, den Namen einer ganzen Branche nen-
nen, welche neben der obersten Heeresführung zur jetzigen
Schlaglage das Wesentlichste beigetragen mußte. Wir meinen
den Generalstab. Wir wissen, daß es in demselben manches
ausgezeichnete Talent, gepaart mit trefflichem Character,
gibt, aber wir wissen auch — und die ganze Armee wird
uns beipflichten — daß zu Viele in dieser Branche in ihrer
jetzigen Gestaltung nichts für sich haben als eine Fülle von
memorirten und unüberdauten Daten der buntesten Art. Ein
fremder Officier hat uns aufrichtig gestanden, daß er selbst
nach mehreren Wochen des Studiums nicht im Stande wäre,
die Prüfungen für die Kriegsschule (die berühmte Geburts-
stätte unseres Generalstabes) nach jenen Fragen, die man
ihm mitgetheilt, halbwegs entsprechend abzulegen. Dieser
Officier ist einer der tüchtigsten Militär-Schriftsteller un-
serer Zeit. Der Zufall aber gab ihm sogleich Tröstung für
seine Ignoranz. Er hatte Gelegenheit, mit einem Officier

Die Preußen in Prag.

Prag, am 8. Juli.

Wie ein Lauffener durch die Straßen die Stadt die
sichere Kunde, daß der Einmarsch preussischer Truppen be-
vorstehe. Ein zahlloses Publicum durchwühlte die Straßen
der Stadt und sammelte sich zum Theil auf dem großen Alt-
städter Ringe. Um 1 Uhr Nachmittags hatte nämlich der
Major der bürgerlichen Infanteriecorps Herr Klenka durch
einen Boten aus Pocerat die bestimmte Nachricht erhalten,
daß preussische Truppen dort erschienen seien. Herr Major
Klenka verfügte sich sofort zum Herrn Bürgermeister Dr.
Belsky, um denselben hiervon zu benachrichtigen. Der Herr
Bürgermeister ersuchte diesen, sowie den Major des bür-
gerlichen Grenadiercorps Herrn Veinadt nach der bezeichne-
ten Gegend zu fahren und sich von der Wahrheit der ein-
gelangten Nachricht persönlich zu überzeugen. Als beide
Herren bei der Besichtigung Vallabenta hinter Karolinenthal
vorbeifuhren, kam ihnen der Gemeindevorsteher von Schwata
mit der Nachricht entgegen, daß die preussischen Truppen
dort erschienen seien nach der Commandant derselben ihm
eine Karte übergeben habe, die er dem Prager Bürgermei-
ster Herrn Dr. Belsky übergeben solle. Die beiden Herren
nahmen den Ortsvorsteher mit nach Prag zurück, und führ-
ten ihn auf das Altstädter Rathhaus, wo er dem Herrn
Bürgermeister Dr. Belsky eine Visitation überreichte, auf
welcher folgendes geschrieben stand: „Rauisch, Oberlieuten-
ant und Commandant des ersten Ga de Landwirthschafts-
regiments, designirter Commandant von Prag, wünscht, daß
höhere Gemeindecamie der Stadt zu mir hinkommen,
um wegen Besetzung derselben im Interesse der Stadt Rück-
sprache nehmen zu können.“

Mit Uligeschwindigkeit verbreitete sich die Nachricht im
Rathhausgebäude und es dauerte nicht lange, so hatten sich
bereits die meisten Stadträte im kleinen Sitzungssaale ein-
gefunden. Der Herr Bürgermeister verständigte sofort Se.
Eminenz den Herrn Cardinal-Erzbischof Fürsten zu Schwar-
zenberg von der bevorstehenden Occupation der Stadt durch
preussische Truppen. Um 4 Uhr Nachmittags fuhr der
Herr Cardinal im einfachen Priestergerwande in Begleitung
eines Geistlichen nach dem Altstädter Rathhause und begab
sich unmittelbar in das Bureau des Herrn Bürgermeisters,
wo sich bereits die übrigen Mitglieder der Deputation ein-
gefunden hatten. Es war halb 5 Uhr Nachmittags als Se.
Eminenz in Begleitung des Herrn Bürgermeisters das
Rathhausgebäude verließ. Die unten lautlos harrende Menge
entblözte bei der Ankunft des hohen Kirchenfürsten eifrigst-
voll die Häupter. Se. Eminenz besitz mit dem Herrn Bür-
germeister die fürstlichbischöfliche Equipage. In den zweiten
Wagen begaben sich die Herren Stadträte Fürst und
Hainz, in den dritten der städtische Bequartierungs-Com-
missar Herr Karafek und ein Controllor. Die Commandan-

unseres Generalstabes zusammenzukommen, welcher zwar alle
Stationen dieser oder jener Eisenbahn, aber nicht einmal die
militärische Bedeutung des Schwarzwaldes kannte, und der
in kriegshistorischen Fällen aus einem ganzen Schubfaren
von Details nicht einen einzigen klaren oder gar neuen Ge-
danken herauszukamen wußte.

Je weniger irgendwo bei den eigentlichen Leitern grö-
ßerer Heereskörper auf Geistesgröße, Tiefe des Geistes und
militärische Persönlichkeit gesehen wird, desto größer müssen
gerade in diesen Dingen die Anforderungen an ihre Gebil-
den gestellt werden. Von diesen sind aber in der Mehrzahl
solche, welche tüchtig mappiren, aber sehr schwach manövri-
ren, sehr viel gelernt haben, aber äußerst wenig wissen, un-
gemein Großes sich vermaßen und kaum das Kleinste kon-
nen. Der eiserne Fleiß — dessen bedarf es in der Kriegs-
schule — und selbst das Gedächtniß sind keineswegs Krite-
rien eines tiefen und mächtig strebenden Geistes; dazu be-
darf es ganz anderer Dinge.

Man würde nach unserer Meinung am besten thun,
wollte man den ganzen Generalstab, wie er jetzt ist, fahren
lassen, und seine Individuen mit Vorbehalt des Ranges für
ihre früheren Vordienste in die Truppen eintheilen, von
wo den wirklich Werdigen der Weg in das Corps zurück
wieder offen stünde. Selbstverständlich müßte das letztere
sogleich erneuert werden. Es fragt sich hier um das Wie?

Ein wenig veltshämlich zwar, aber entschieden richtig
ist der Grundsatz, daß man einen Menschen weit besser von
allen Seiten als gerade von oben anschauen und beurtheilen
kann. Mit anderen Worten: ein Officiercorps, wenn es
auch nicht durchaus wissenschafliche Officiere zählt, weiß jedes
einzelne Mitglied nach seinen Fähigkeiten und seinem Cha-
rakter weit besser zu beurtheilen als sämtliche Generale
der Welt zusammen. Man lasse aus jeder Brigade, aus
je ein technisches und Artillerie Regiment, aus jeder höhern
Lehranstalt einen wenigstens dreißigjährigen Mann wählen,
man vertheile diesen neuen Generalstab nach Belieben in der
Armee, man lasse ihn, was allerdings erst in Friedenszeit
zur Ausführung gelangen kann, im Truppendienste durch alle
drei Waffen wechseln, und man wird — ohne jegliche Kriegs-
schule (letztere höchstens für mechanische Fertigkeiten, z. B.
Terrainaufnahme) — einen Generalstab erhalten, welcher zu
dem bisherigen sich ebenso verhält, wie ein volles Orchester
zu einem Ferkelst.

Was wir hier flüchtig berührt, das bezeichnen wir mit
vollster Ueberzeugung als Lebensfragen für Oesterreich. Nim-
gen diese Worte hart dem Einzelnen, so möge er bedenken,
daß wir für sein und unser Vaterland gesprochen haben. Der
Kaiser, das Volk und die Armee, von welcher Laufende dem
Unverstand Einzelner als blutende Opfer gefallen, haben ein
Recht zu verlangen, daß Jeder der Stelle gewachsen sei, die
er bekleidet.

Noch hoffen wir, daß die Wälle von Dmütz dem Staate
die Zeit lassen werden, wenigstens die wichtigsten Umgestal-
tungen vorzunehmen. Eben nur diese sind es, die wir hier
bezeichneten.

Möge der gute Geist Oesterreichs schirmend seine Sit-
tliche über eine neue Armee breiten.

*) Aus dem Journal: „Neue freie Presse“.

danten sämmtlicher Bürgercorps hatten sich bei der Abfahrt der Deputation vor dem Rathhause eingefunden. Unter den Segenswünschen der Menge rollten die Wagen von dannen.

In Karolinenthal schloßen sich der Deputation noch die Herren Bürgermeister Gögl und ein Stadtrath an. Das Dorf Chwala liegt etwas über zwei Stunden von Prag entfernt hinter Vieben in der Nähe von Groß-Mehwid. Als die Wagen vor dem Dorfe anlangten, hielten die Deputations-Mitglieder weiße Fahnen zu den Fensteröffnungen hinaus. Die Wagen wurden von preussischen Vorposten angehalten. Die Herren verließen die Wagen und wurden zur Wohnung des Herrn Oberlieutenants Ranisch begleitet, welcher sie bereits erwartete. Die Deputation fand eine sehr freundliche Aufnahme. Sr. Eminenz der Herr Cardinal hielt an den Truppencommandanten eine ergreifende Rede, und legte ihm das Wohl der Stadt mit warmen Worten ans Herz. Darauf sprach in gleichem Sinne der Herr Bürgermeister Dr. Belek. Herr Oberlieutenant Ranisch kündigte der Deputation hierauf an, daß Prag eine Besatzung von 8000 Mann erhalten, und daß der Corpscommandant General von Rosenberg-Gruszczyński ebenfalls demnächst in Prag eintreffen werde. Von den 8000 Mann sollen 2 Bataillone in der Stärke von 1400 Mann in der Karolinenthaler Caserne bequartiert werden. Der Ausbruch der Truppen erfolgt heute um 6 Uhr Morgens, so daß dieselben gegen 9 Uhr Morgens successiv einrücken werden.

Zur Bequartierung der Truppen in Prag wurden außer den Casernen (Ritter-, Josefs-, Anzeber-, Königs-, Hofers-, Georgs- und Franziska-Caserne) auch die Piaristen-, die Militär-, die Haupt-, die Seminar- und die Pandur-Caserne bestimmt. Die Officiere, 200 an der Zahl, werden in herrschaftlichen Häusern, die Krankenwärter in Gasthöfen bequartiert. Für die Verköstung der Truppen hat die Stadt zu sorgen. Jeder Mann erhält täglich zum Frühstück 1 Loth Caffee und 1 Semmel, zu Mittag eine Suppe, 1 Pfund Rindfleisch und eine Portion Gemüse, Abends ein Nachtisch und 1 Glas Bier; außerdem erhält der Mann 2 Pfund Brod. Weiter hat die Gemeinde für die Verköstigung einer durchziehenden Truppenabtheilung von 85.000 Mann Sorge zu tragen. Das Privateigenthum, ebenso das Eigenthum der Gemeinde, öffentlicher Institute und Corporationen gelobte der Commandant heilig zu halten und die Verköstigung mehrerer Institute, so der Cascomptebank und Sparcassa, die ihre Cassen entleerten, erklärte er ausdrücklich als gänzlich unbegründet. Handel und Gewerbe sollen ungehindert ihren regelmäßigen Gang fortgehen. Die bewaffneten Bürgercorps bleiben in ihrer Wirksamkeit, doch haben dieselben nach dem Einmarsch der Preußen die Altstädter und Kleinsiedler Hauptwache zu räumen, welche durch preussisches Militär besetzt werden. Die Gemeindepolizei bleibt gleichfalls aufrechterhalten und wird derselben bei besonderen Anlässen auf Ersuchen des Bürgermeistersamtes die nöthige Assistance beigegeben. Der Muthwille Einzelner gegen preussische Truppen wird nur als von Einzelnen ausgehend betrachtet, desgleichen sollen etwaige Ausschreitungen preussischer Soldaten vom gleichen Standpunkte beurtheilt werden. Der Commandant versprach übrigens wiederholt für die strengste Mannszucht Sorge tragen zu wollen. Für jedes Gebäude, in welchem Truppenkörper unterbracht sind, ist ein Inspector aus der Gemeinde-Representanz zu ernennen, welcher für die Reinigung der Kasernen zu sorgen hat; letztere versorgt die Kommune mit den notwendigen Bettformularen und anderen Einrichtungsgegenständen. Auch für die einzelnen Magazine, welche Verpflegungs-Erfordernisse enthalten, ist ein besonderer Inspector zu ernennen. Die Presse bleibt vollständig frei, doch wurde der Wunsch ausgesprochen, daß sich die Journale über Preußen und preussische Zustände so viel als möglich zurückhaltend äußern mögen, da sonst die Suspension der betreffenden Zeitschrift eintreten müßte. Die Redacturen werden noch besonders zu dem Platzcommandanten beschieden werden. Sämmtliche Rundmachungen des preussischen Platzcommandos werden in beiden Landesprachen herausgegeben, und ist zu diesem Zwecke an den Herrn Bürgermeister das Ansuchen gestellt worden, einen Translatoren zu bestimmen.

Nach diesen Eröffnungen entsetzte sich die Deputation unter den üblichen Bezeigungen der Courtoisie und fuhr nach Prag zurück. Sr. Eminenz und der Herr Bürgermeister begaben sich in das Präsidialbureau, woselbst im Beisein sämmtlicher Stadtverordneten, Magistratsbeamten, der Commandanten und vieler Officiere der Bürgercorps die Bedingungen abwechselnd von dem Herrn Cardinal und dem Herrn Bürgermeister zur Kenntniß gebracht wurden. — Man nahm dieselben ernst und schweigsam hin.

Sr. Eminenz verließ hierauf das Rathhaus, vom Herrn Bürgermeister bis zur Treppe begleitet.

In einer sofort abgehaltenen Sitzung wurden die Magistratsbeamten angewiesen, sich heute zur Begleitung der Truppen nach den Kasernen bereit zu halten.

Allerhöchstes Handschreiben.

Ich verleihe Sr. Majestät dem Könige Georg V. von Hannover das Commandeurkreuz, und Sr. königlichen Hoheit dem Kronprinzen Ernst August von Hannover, das Ritterkreuz Meines Militär-Maria-Theresien-Ordens.

Schönbrunn, am 3. Juli 1866.
Franz Josef m. p.

Auszeichnungen für Tapferkeit im gegenwärtigen Kriege.

In Anerkennung hervorragender tapferer Leistungen in dem am 27. Juni 1866 stattgehabten Gefechte bei Dsowiecim verleihe Ich:

Das Ritterkreuz Meines Leopold-Ordens mit der Kriegsdecoration: dem Commandanten des Uhlanen-Regiments Graf Grünne Nr. 1, Obersten Friedrich v. Ziegler und Klipphausen.

Meinen Orden der eisernen Krone dritter Classe mit der Kriegsdecoration: dem Major Heinrich Donenberg, und dem Hauptmann Carl Vogl, des Infanterie-Regiments Friedrich Franz Großherzog von

Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, dann dem Oberlieutenant Anton Maucher, des Artillerie-Regiments Ritter v. Hauslab Nr. 4; Allen mit Rücksicht der Tozen.

Das Militär-Verdienstkreuz mit der Kriegsdecoration: dem Rittmeister August Freiherrn v. Bersele; den Oberleutenants: Otto Ritter v. Lehmann, und Ludwig Fürsten Lobkowitz, des Infanterie-Regiments Graf Grünne Nr. 1, Anton Pachner, des Infanterie-Regiments Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, und dem Unterlieutenant Carl Hoffmann, des Artillerie-Regiments Ritter v. Hauslab Nr. 4.

Dem vor dem Feinde gefallenen Rittmeister Moriz Ritter v. Lehmann, des Uhlanen-Regiments Graf Grünne Nr. 1, und Hauptmann Julius Rischla, des Infanterie-Regiments Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, ertheile Ich die Kriegsdecoration Meines Ordens der eisernen Krone dritter Classe todtrei zu.

Der Ausdruck Meiner Zufriedenheit ist bekannt zu geben: dem Major Ludwig Riesbam, dem Rittmeister Alfred Reif, dem Oberlieutenant Leopold Conte Scapinelli und dem Unterlieutenant Leopold Grafen Debons de Pierresse des Uhlanen-Regiments Graf Grünne Nr. 1; dem Hauptmann Anton Czjzef, den Oberleutenants: Josef Minarik und Franz Peth von Pethenau, den Unterleutenants: Julius Steinauer, Ignaz Strich und Adolf Waniczek, des Infanterie-Regiments Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57; endlich dem Rittmeister-Auditor Josef Winklatil und dem Oberarzt Eduard Beyer, beide vom Uhlanen-Regimente Graf Grünne Nr. 1, letzterem für verdienstliche Leistungen auf dem Schlachtfelde.

Ferner verleihe Ich: Die silberne Tapferkeits-Medaille erster Classe: dem Feldwebel Carl Casar, des Infanterie-Regiments Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, und dem Wachtmeister Johann Warts, des Uhlanen-Regiments Graf Grünne Nr. 1.

Die silberne Tapferkeits-Medaille zweiter Classe: den Feuerwertern: Albin Kaiserig, Adolf Tucha und dem Vormeister Anton Janitsch, des Artillerie-Regiments Ritter v. Hauslab Nr. 4; dem Führer Stanislaus Hamerik, dem Vice-Corporale Mathias Wylcia, den Gemeinen: Johann Kalis und Johann Tofa, des Uhlanen-Regiments Graf Grünne Nr. 1, Mathias Stec und Michael Wylari, des Infanterie-Regiments Friedrich Franz Großherzog von Mecklenburg-Schwerin Nr. 57.

Schönbrunn, am 5. Juli 1866.
Franz Josef m. p.

Tagesneuigkeiten

Arad. Nächsten Samstag den 14. d. M., Abends um halb 8 Uhr findet im hiesigen Theater das erste Concert der jugendlichen Sängerin Fraulein Széphegyi statt, das wir aus mehrfachen Gründen der eingehendsten Beachtung des kunstsinigen Publikums unserer Stadt empfehlen können; denn nicht nur daß viele Kunstkenner, welche die jugendliche Künstlerin in Privatcirceln zu hören bereits Gelegenheit hatten, übereinstimmend die seltene Fülle und Kraft der Stimme in Verbindung mit einem gut geschulten Vortrage, rückhaltlos loben, verdient auch der Umstand volle Berücksichtigung, daß die lebenswürdige Concertgeberin die Hälfte der reinen Einnahme dieses Concertes auf den Altar der Wohlthätigkeit legt; indem sie dieselbe für die Verwundeten widmete. Da also mit diesem Concerte, das einen seltenern Kunstgenuss in Aussicht stellt, noch ein wahrhaft humaner Zweck angestrebt wird, so glauben wir ein volles Haus erwarten zu dürfen, und raten daher sich bei Zeiten einer Loge oder eines Sitzes zu versehen zu wollen. Wie aus dem am Schlusse unserer heutigen Nummer abgedruckten äußerst interessanten Programm ersichtlich ist, wird die Concertgeberin außer von unserer braven Dalakda noch unterstützt von den Herren: Josef Pichler, Paas Béla und Schreyer.

In Preßburg haben sich auf Anregung des Buchhändlers Schindler die Professoren Lömetz, Wartinengo und Wamra mit diesem am 4. d. vereinigt, um für die bereits in Preßburg befindlichen und auch ferner noch dorthin kommenden Verwundeten Briefe an deren Angehörige in der betreffenden Muttersprache zu schreiben. Da die Anzahl der nöthigen Briefe groß ist, so haben diese Herren Briefblankets in ungarischer, deutscher, slavischer und italienischer Sprache drucken lassen, wo nur die Namen und Adressen sowie Verwundung eingetragen sind. — Auch in Görz hat sich zu diesem humanen Zweck ein Verein gebildet.

Mittels a. h. Handschreibens wird Graf Kueflein, unter Ausdruck der a. h. Anerkennung, von der Stellvertretung des ersten Oberstjohmeisters wieder entho-

ben und angewiesen, die sämmtlichen Dienstzweige des gedachten Amtes dem mit der provisorischen Leitung deselben beauftragten Hofmarschall, Obersten und Flügeladjutanten, Constantin Prinzen zu Hohenlohe-Schillingensfürst, die Stellvertretung des Obersten der Garde aber dem Hauptmann der ersten Kürassier-Regiments, Feldmarschall Grafen v. Bratislaw zu übergeben.

Aus London, 6. d., wird geschrieben: Apropos des Zündnadelgewehrs, des unvermeidlich gewordenen, äußerte sich Mittwoch der neue Kriegsminister, General Pecl, bei einem Dinner: „Ich glaube, daß für Versuche mit den verschiedenen Arten von Schießgewehren ein schweres Geld sozusagen in's Wasser geworfen worden ist; aber ich glaube, daß habe diese Versuche gezeigt, daß das schlechteste Hinterladungs-Gewehr den Vorzug verdient vor dem besten Mündungslader. Es ist wie Fünf zu Eins, wie sich in der österreichischen Armee gezeigt hat. Wir haben das beste Material und die besten Soldaten in der Welt, und ich bin Einer von denen, die wünschen, daß unsere Soldaten mit den besten Waffen ausgerüstet werden.“ Diese Bemerkung nennt der „Telegraf“ im gegenwärtigen Momente wichtiger für jeden Briten, als das ganze Regierungsprogramm des Carl Derby. Im Lobe des Hinterladungs-Gewehrs, wenn auch nicht des preussischen Zündnadelgewehrs, an dessen Construction sie mancherlei anzusetzen finden, sind alle Blätter einig. Mehrere, wie „Times“, „Post“ und „Telegraf“, widmen ihm heute wieder besondere Leitartikel; von den meisten werden die Erfolge des preussischen Heeres kurzweg aus der Ueberlegenheit dieser Waffe erklärt. „Eine Waffe hat sich unüberwindlich erwiesen!“ ruft die „Times“ aus. „Mit den furchtbaren Berichten aus Böhmen vor unseren Augen können wir nicht daran zweifeln, daß die Tage des Mündungsladers (muzzle-loader) vorüber sind.“

PROGRAMM

Samstag den 14-ten Juli 1866,
Abends halb 8 Uhr,

im hiesigen Theater

stattfindenden

CONCERTES

von
TH. SZÉPHEGYI,

Opernsängerin und engagirtes Mitglied des National-Theaters in Pest.

Die Hälfte des Reinertragnisses wird den in Arad bis zu ihrer Heilung weilenden verwundeten Kriegern gewidmet.

I. Abtheilung:

- 1) **Arie** aus der Oper „Rigoletto“ von Verdi, vorgetragen von Herrn M. Szalay.
- 2) **Grosse Arie** aus der Oper „Freischütz“ von C. M. Weber, vorgetragen von der Concertgeberin.
- 3) **Moll-Concert** von Weber, vierhändig vorgetragen von den Herren J. Pichler und Paas Béla.
- 4) **„Aradlak dala“**, Text von R. Rutkisch, Musik von G. Kornas, gesungen vom hiesigen Gesangsverein.
- 5) **Arie** für die Violine von Hildebrand, vorgetragen von Fräulein Clementine Neidenbach.
- 6) **Magyar dal**, composit von Carl Huber, gesungen von der Concertgeberin.

II. Abtheilung:

- 7) **„Sommerluft“**, Männerchor mit Tenor-Solo von Mayer, vorgetragen vom hiesigen Gesangsverein.
 - 8) **Arie der Inez** aus der Oper „Die Africanaerin“ von Meyerbeer, vorgetragen von der Concertgeberin.
 - 9) **Zwei Lieder**, vorgetragen von Herrn M. Szalay.
 - 10) **Ungarisches Lied**, gesungen von der Concertgeberin.
- Die Clavier-Begleitung der Piecen haben die Herren J. Pichler, Schreyer und Paas Béla übernommen.

Der hiesige Gesangsverein, Fräulein Clementine Neidenbach, dann die Herren J. Pichler, Paas Béla, M. Szalay und Schreyer haben in Berücksichtigung des wohlthätigen Zweckes ihre Mitwirkung freundschaftlich zugesagt.

Preise der Plätze:

Eine Loge im 1. Rang 8 fl. — Eine Loge im 2. Rang 5 fl. 50 kr. — Eine Loge im 3. Rang 2 fl. — Fauteuil 1 fl. — Sperrsitze 70 kr. — Parterre 40 kr. — Gallerie 20 kr. 5. B.

Die pl. t. Logen- und Sperrsitze-Abonnementen werden höchst erkauflich, ihre Willensmeinung wegen Vertheilung ihre Plätze bis Freitag Abends in der Theater-Kanzlei bekanntzugeben zu wollen.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 10. Juli.

Staatsfonds.		Obl.		Waare.		Obl.		Waare.	
5% österr. Währ.	48.75	49.—	Nordbahn	—	—	Graf St. Genois	—	23.50	—
5% National	61.75	61.—	Staatsbahn	105	106.—	Öfner	—	22.50	—
5% Metallanleihe	53.50	54.—	Sudbahn	95.25	95.75	Fürst Windischgrätz	—	16.—	—
M. Com. Metallanleihe	14.—	14.50	Westbahn	96.75	97.25	Graf Waldstein	—	19.50	—
Loose von 1839	—	—				Reglevich	—	12.75	—
docto Fünftel	—	124.—	Gründentl.-Oblig.						
Loose von 1854	—	—	ungarische	60.50	61.50	Wechsel.			
Loose von 1860	72.20	72.30	Zem. Slav.	50.—	61.—	Frankfurt 100 fl. Südb.	115.—	115.25	—
docto Fünftel	73.—	74.—	französische	—	—	Hamburg 100 fl.	101.—	101.50	—
Loose vom Jahre 1864	—	—	steierbürgische	57.50	58.50	London 10 £ Sterling	133.50	135.—	—
docto 2 à fl. 50	—	—	galizische	58.—	59.50	Paris 100 Francs	53.80	54.75	—
Rudolf-Lose	—	—	Bukowina	59.—	60.—				
5% Steueranleihen	98.50	99.—				Comptanten.			
5% Silb. 1864	—	—				Münz-Dukaten	6.32	6.34	—
Steueranleihen	—	—				Rand	6.32	6.34	—
5% Silberanl. 1865	—	—				Rapoleon'sdor	10.78	10.79	—
			Industrieactien.			Souverain'sdor	—	—	—
			Credit	98.50	99.—	Russische Imperials	—	—	—
			Dampfschiff	—	81.50	Preussische Friedrich'sdor	—	—	—
			Erzieher	—	108.—	Englische Sovereigns	—	—	—
			docto à fl. 50	—	47.—	Preussische Cassenanweisungen	1.98	2.—	—
			Anglo-österreichische Bank	—	670.—	Silber	127.50	128.—	—
			Comptebank	—	—				
			Donau-Dampfsch.	—	—				